

Wanzen als Getreideschädlinge.

Von Dr. K. H. C. Jordan, Bautzen.

(Mit 5 Abbildungen.)

In der Praxis ist im allgemeinen noch wenig bekannt, daß eine Reihe von Wanzen recht beachtlichen Schaden an Getreide hervorruft ¹⁾. Die Fachliteratur dagegen berichtet darüber schon seit über 100 Jahren. Leider besteht bei uns noch eine viel zu lose Verknüpfung zwischen den Wissenschaftlern und den Praktikern. So erzählte ein Mühlenfachmann kürzlich, daß man im Verlauf der letzten zwei Jahre nun endlich dahintergekommen sei, daß die an Getreidekörnern vorkommenden dunklen Punkte von den Stichen zweier Wanzenarten herrührten. Schon bei einem Befall von nur 2% leide die Backfähigkeit erheblich. Hätte der betreffende Fachmann sich mit Spezialkennern in Verbindung gesetzt, so wäre ihm viel Arbeit und Zeitaufwand erspart geblieben.

Zunächst seien im folgenden die Namen der an Getreide schaden- den Wanzen genannt. Da es sich um allgemein auftretende Schäd- linge handelt, die jedermann kennenlernen sollte, ist sehr zu be- grüßen, daß deutsche Namen geprägt wurden. Es ist aber auch nötig, daß sie sich allgemein einbürgern und vor allem gleichmäßig gebraucht werden.

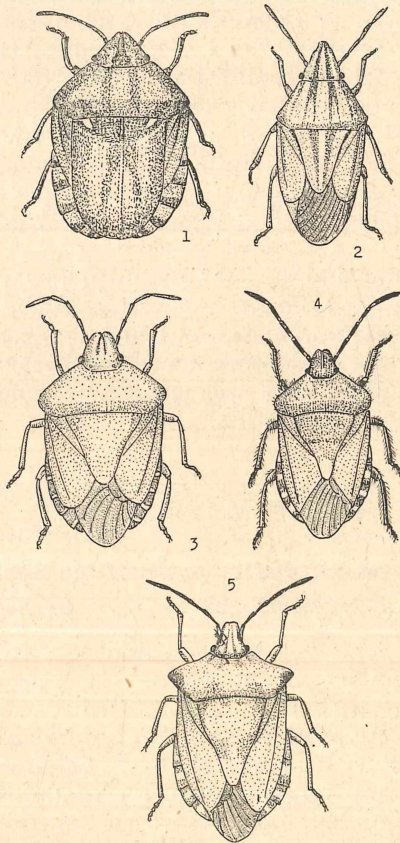
Anstatt eine Beschreibung der Tiere zu geben, dürfte es zweck- mäßiger sein, die in Frage kommenden Arten hier abzubilden.

Die Lebensweise dieser Wanzen spielt sich im allgemeinen sehr gleichartig ab. Die Volltiere überwintern an trockenen Stellen im Starrezustand; bevorzugt werden Waldränder, an denen Laub liegt. Moos wird meist gemieden, dagegen sind Büsche von Heidekraut ein beliebter Unterschlupf. Je nach der Witterung kommen die Wanzen Mitte oder Ende April zum Vorschein. Sie gehen an Gräser zum Saugen und schreiten im Mai zur Kopulation und Eierablage, die oft unmittelbar an Blättern, Stengeln oder Grannen der Ge- treidearten erfolgt. Es sei aber ausdrücklich vermerkt, daß diese Wanzen auch an allen möglichen andern Pflanzen vorkommen, also durchaus nicht an das Getreide gebunden sind. Infolge dieser Polyphytophagie können alle fünf Arten auch alle unsere Getreide- arten, also Weizen, Roggen, Gerste und Hafer befallen. Im Laufe des Sommers machen die Wanzen fünf Larvenstadien durch. Nach etwa zwei Monaten ist die Entwicklung beendet. Die Tiere bleiben dann auf den Feldern oder an Waldrändern, bis sie Anfang Oktober sich in Winterquartiere zurückziehen. Die Altwanzen sterben An- fang Juli ab.

Der Schaden. Da die Entwicklung der Getreidewanzen sich ganz an diesen Nutzpflanzen abspielen kann, ist der Schaden viel-

1) Auch in GULDE, Die Wanzen Mitteleuropas, 1933 u. ff. wird auf den Schaden mehrfach hingewiesen.

facher Art. Zunächst saugen die Altwanzen an den Herbsttrieben und bringen diese zum Absterben oder verlangsamen zunächst das Wachstum. Später gehen sie an größere Halme, die oberhalb eines Knotens angestochen werden, so daß die höher gelegenen Teile absterben. Die Ähren bleiben in den Blattscheiden stecken, bleichen aus, d. i. die sog. Weißährigkeit. Ist der Befall stark, so entwickeln sich die Ähren überhaupt nicht.



1. Breitbauchwanze, *Eurygaster maura* L. (Abb. 1).
2. Spitzling, *Aelia acuminata* L. und *A. rostrata* Boh. (Abb. 2).
3. Grüne Stinkwanze, *Palomena prasina* L. (Abb. 3) und *P. viridissima* Pd.
4. Beerenwanze, *Dolycoris baccarum* L. (Abb. 4).
5. Fruchtwanze, *Carpocoris pudicus* Pd. (Abb. 5).

Schließlich gehen die Tiere an die Blüten, saugen an den Fruchtknoten und endlich an den milchreifen Körnern. Der Stich geht hier durch die Eiweißschicht (Aleuronschicht) bis in die Stärkeschicht hinein. Von außen erkennt man einen braunen Punkt, der von einem abgegrenzten hellen Hof umgeben ist, den man vor allem bei Weizenkörnern deutlich sieht. Aber auch an harten, reifen Körnern vermögen die Volltiere noch zu saugen, sogar die Larven des 4. und 5. Stadiums können sich mit dieser harten Nahrung ernähren und zum Volltier entwickeln. Durch den Stich der Wanzen gehen die Aleuronkörner (Kleberkörner, daher auch »Kleberpest«) zugrunde und der Zellinhalt wird »leimklebrig«. Die Backfähigkeit leidet also beträchtlich. Deshalb ist es wichtig, daß das zum Backen verwendete Mehl aus Stoffen recht verschiedener Herkunft vermischt ist. Das ist z. Z. die einzige vorbeugende Maßnahme, die man treffen kann, eine Bekämpfung der Wanzen kennt man noch nicht. Vielleicht ist eine Behandlung des Getreides mit Wärme möglich, um die leimkleberbildende Wirkung des Wanzenspeichels aufzuheben.

Besonders schlimm sind die Schädigungen in warmen und trockenen Sommern. Die Wanzen nehmen durch solche klimatische Bedingungen sehr überhand, doch sind Untersuchungen über Massenvermehrungen der Getreidewanzen noch nicht abgeschlossen. Dadurch fehlen uns aber noch die sicheren Grundlagen, wie eine Bekämpfung selbst zu führen ist.

Kleine Mitteilungen.

Massenauftreten von *Oeonistis quadra* L. in Schleswig-Holstein und im Niederelbgebiet 1938 und 1939.

O. quadra ist in Schleswig-Holstein und im Niederelbgebiet (um Hamburg) im allgemeinen recht selten. Seit einigen Jahren ist der Falter aber im Niederelbgebiet allmählich häufiger geworden und wurde auch in Holstein öfter als früher gefunden. 1938 war dann im Niederelbgebiet und an vielen Orten Schleswig-Holsteins ein Massenauftreten von Raupen und Faltern zu beobachten. Der Schmetterling flog in Hamburg selbst im Zentrum der Stadt. Er war ferner häufig bei Neumünster, Segeberg, in der Umgebung von Kiel und in Kiel selbst. In einem Nadelholzwald bei Rendsburg waren die Raupen auf einer engbegrenzten Stelle Anfang Juli 1938 zu Tausenden; sie fraßen hier die Wipfeltriebe von jungen Fichten.

Auch 1939 flogen die Falter wieder zahlreich, so im Niederelbgebiet, bei Bad Oldesloe, in Kiel. In Mölln wurde ein Massenflug von Tausenden beobachtet.

G. WARNECKE, Kiel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [53](#)

Autor(en)/Author(s): Jordan Karl Hermann Christian

Artikel/Article: [Wanzen als Getreideschädlinge. 226-228](#)